

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 18 (1942-1943)

Heft: 10

Artikel: Interessantes aus England und Amerika

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707231>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

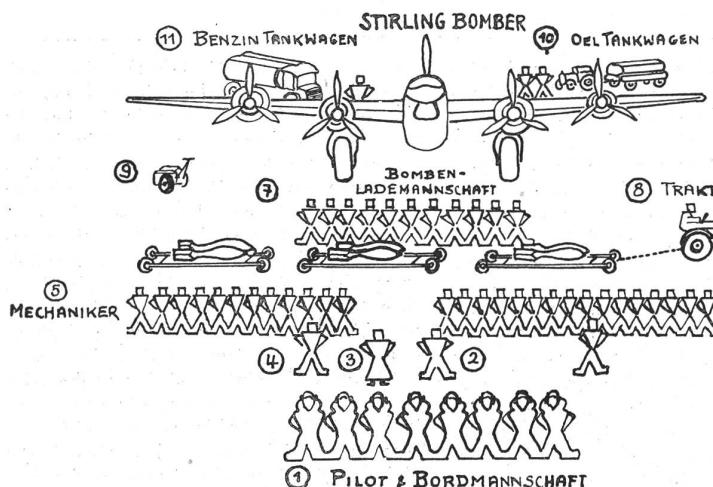
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Interessantes aus England und Amerika

Ein Bomber und seine 56 Bedienten: Bomberraids von mehreren hundert Maschinen sind heutzutage fast etwas Alltägliches geworden und man denkt kaum mehr daran, was das eigentlich zu bedeuten hat. Schon rein organisatorisch ist ein solcher Raid eine Leistung, die nicht ganz selbsterklärend ist. Was es braucht, um nur einen einzigen 4motorigen Bomber für einen Raid startbereit zu machen, zeigt untenstehende Skizze. Es braucht nämlich nicht weniger als 56 Mann, die sich wie folgt zusammensetzen:



- | | | | |
|------------|---|------------|---|
| 1. 8 Mann | Bordmannschaft (Kapitän, 2. Pilot, Bomben-Uof., Bordmechaniker, Navigator-Beobachter, Bordfunker, 2 Mann zur Bedienung der Bordgeschütze) | 6. 18 Mann | Bodenmannschaft |
| 2. 1 Mann | Meteorologe | 7. 11 Mann | Bomben-Lademannschaft |
| 3. 1 Frau | F.H.D. Fallschirm-Packerin | 8. 1 Mann | Bedienung des Bombentraktors |
| 4. 1 Mann | Start- und Flugkontrolle | 9. | Starter-Batterie, von den Mechanikern bedient |
| 5. 12 Mann | Mechaniker | 10. 1 Mann | Bedienung des Oel-Tankwagens |
| | | 11. 2 Mann | Bedienung des Benzin-Tankwagens. |

Man kann daraus auch den Verlust ermessen, der entsteht, wenn ein solcher Bomber verloren geht. Da sind einmal 8 wertvolle Menschenleben, eine sehr kostspielige Maschine und Bombenlast, die aus schwer ersetzbarem Material hergestellt sind und dann der — vergebliche — Arbeitsaufwand von 56 Mann, der auch etwas kostet.

Realistischer Gasalarm: Der Gaskrieg lauert immer noch wie ein grauenhaftes Gespenst über den kriegsführenden Staaten. Daher muß die Aufmerksamkeit auch der Zivilbevölkerung mit allen Mitteln aufrecht erhalten werden. Es gibt jetzt schon genug Schläulinge, die sich über die Vorschrift, nicht ohne Gasmaske auszugehen, hinwegsetzen und denken: «Es passiert ja doch nichts». Diese erhielten eine heilsame Lehre, als kürzlich kurz nach Büroschluß auf dem Liverpoolstreet-Bahnhof in London (dieser bedient die dichtbevölkerten östlichen und nordöstlichen Vororte) Gasalarm gegeben und kurz darauf Tränengasbomben zur Explosion ge-

bracht wurden. Es kam stellenweise zu Panikszenen und die Sanität, die in Bereitschaft war, hatte stundenlang alle Hände voll zu tun.

Warum «Tank»? Tank heißt ja eigentlich Behälter für irgendeine Flüssigkeit, vorwiegend Wasser, Benzin oder Öl. Es ist interessant, zu vernehmen, warum gerade diese Bezeichnung für die stählernen Kriegsmaschinen gewählt wurde, die ja eigentlich gar nichts mit einem «Wasserbehälter» zu tun haben. Der Bau der ersten

früher ein ausschließlich für die Bewohner der Nordstaaten der Union gebrauchter, ziemlich anrüchiger Name, hat sich aber offenbar als Ehrenname in der Armee durchgesetzt. Schon im Weltkrieg I besaß die amerikanische Armee eine Zeitung («Stars and Stripes» = das Sternenbanner), die Inserate annahm und der Armee während ihres 16monatigen Erscheinens einen Reingewinn von 750,000 Dollars einbrachte!

Krieg bricht alle Bande: Der jährliche Rugby-Fußball-Match Armee versus Flotte ist eines der großen Sportereignisse in den USA. Bisher hatten es die Veranstalter immer abgelehnt, das Recht der Radioübertragung zu Reklamezwecken zu vermieten, wie es sonst bei solchen Anlässen üblich ist. Um nun ihre Unterstützungsfonds zu speisen, haben Armee und Flotte mit der Standard Oil Co. einen Vertrag abgeschlossen, der dieser Gesellschaft das Recht gibt, den Match im Rahmen einer ihrer Reklamesendungen zu übertragen. Standard Oil zahlt dafür die Kleinigkeit von \$ 100,000.—!

Armer schwarzer Mann: Ein englischer Offizier, der bei den «Kings African Rifles», einer ostafrikanischen Eingeborenentruppe, Dienst tut, erzählte von seinen Erlebnissen, als die Truppe sich zum Dienst auf einem andern Kriegsschauplatz einschiffte. «Die Askaris», berichtet er, «die in ihrer großen Mehrzahl noch nie das Meer oder einen Dampfer gesehen hatten, geschweige denn auf einem solchen gefahren waren, waren höchst verblüfft und stellten tausend Fragen. Sie suchten lange nach den «Rädern» oder «Beinen», mit denen sich das schwimmende Haus fortbewegen könnte und konnten nicht begreifen, wie sich der Kapitän auf der unendlichen Wasserwüste zurechtfinden könnte, in der doch kein Pfad, kein Hügel und kein Baum die Richtung angebe...». Wie solche Truppen, deren persönliche Tapferkeit wohl nicht anzuzweifeln ist, sich im modernen Krieg zurechtfinden sollen, ist allerdings auch etwas schleierhaft.

Der «intelligente» Soldat: Die Rekruten der englischen Armee werden nun, nach amerikanischem Muster, einer Intelligenzprüfung unterzogen. Sie erhalten ein Heft; jede Seite enthält ein Diagramm, bei dem ein Stück fehlt. Auf der gleichen Seite sind 6 solcher Teilstücke aufgeführt, unter denen das fehlende auszuwählen ist. Der Prüfling hat 20 Minuten Zeit, 50 Aufgaben zu lösen. Die ersten sind kinderleicht, sie werden aber zuletzt so kompliziert, daß ein Rekrut verzweifelt bemerkte, der Verfasser dieses Teufelswerkes müsse wohl längst im Irrenhaus sitzen. Bis jetzt hat noch niemand alle 50 Lösungen innerhalb der vorgeschriebenen Zeit fertiggebracht, anderseits ist es vorgekommen, daß Leute mit akademischer Bildung, ja sogar Mathematiker, ausgesprochen schlecht abgeschnitten haben. Hoffentlich werden aus dieser Prüfung, die uns etwas «spielerisch» anmutet, keine entscheidenden Schlüsse aus den soldatischen Qualitäten des Rekruten gezogen! str.